

Gender Salon

31.03. Jan Künemund (Berlin): Good Old Queer Cinema. Zur Standortbestimmung einer historischen Befreiung des Kinos

Wer vom schwulen, lesbischen, transidentischen Kino spricht, muss sich fragen, ob ein einzelner Film, ein Kino, eine Leinwand, ein filmischer Produktionszusammenhang eine sexuelle Identität haben kann. Wer vom „queer cinema“ spricht und damit nur einen eleganten Sammelbegriff für alle nicht-heterosexuellen Kinogeschichten meint, genauso. Als man Anfang der 1990er Jahre das "queer cinema" entdeckte und behauptete, ging es um etwas anderes. Hier schien für einige Jahre die Utopie auf: lesbische, schwule, transidentische Inhalte finden eine eigene filmische Form, einen eigenen Zugang zum Medium, einen eigenen Vertriebsweg, einen eigenen Spirit. Und der sogenannte Mainstream hat erheblich davon profitiert, dass von marginaler Seite aus die meisten seiner Grundüberzeugungen infrage gestellt wurden. Es ging - neben der mühsam erkämpften Repräsentanz schwuler, lesbischer, transidentischer und dysfunktionaler Lebensentwürfe im Medium Film - um eine avantgardistische Eroberung der Form, eine Visualisierbarkeit von Ambivalenz, ein Verschmieren der etablierten Kategorien filmischen Erzählens. Man kann aus einer Trans-Biografie kein *biopic* machen. Es gibt kein *close-up* der sexuellen Identität. Man kann keine gesellschaftlich verachtete Liebe einfach mit einem *happy-end* abschließen.

Wie hat das mal ausgesehen, wie sieht das heute aus, wie wird das vielleicht mal aussehen, wenn das Überwinden sozialsexueller Zurechtungen auch filmische Formen überwindet, neue schafft? Wir reden heute Abend nicht über schwules/lesbisches/transidentisches Kino. Wir reden über "queer cinema". Und fragen besorgt mal nach, wie es ihm geht.

Jan Künemund

Geboren 1974 in Schwerte/Ruhr. Studium der Neuen Deutschen Literaturwissenschaften, Linguistik und Soziologie in Bochum. 2004-2009 Mitveranstalter des Bochumer Filmfestivals BLICKE. Seit 2006 zuständig für Texte & Presse beim Berliner Filmverleih und DVD-Label EDITION SALZGEBER, 2008 auch für den Queer-Cinema-Award der Internationalen Filmfestspiele Berlin, TEDDY. Seit 2009 außerdem Chefredakteur der deutschen Queer-Cinema-Zeitschrift SISSY (www.sissymag.de).